

**Fachstelle für spezielle Schulfragen (FSS)  
Gemeinde Freienbach SZ**

## **Zwanzigster Jahresbericht Schuljahr 2016/2017**



**Rolf Lustenberger  
Schulhaus Brüel  
Churerstrasse 9  
8808 Pfäffikon SZ**

# JAHRESBERICHT FSS

## INHALT

Vorwort.....	1
Arbeitsbereiche .....	2
Verwendung der Arbeitszeit .....	5
Geleistete Fallarbeit .....	6
Einzel- oder Gruppenarbeit .....	9
Kontaktaufnahme .....	10
Schlusswort.....	12



# Jahresbericht Schuljahr 2016 / 2017

## VORWORT

Als ich im Oktober 2016 die Stelle als Fachperson für spezielle Schulfragen (FSS) antrat, hatte ich wenige Tage zuvor die Geburt meines Sohnes erlebt. Ich war überwältigt von diesem Ereignis und der unglaublichen Nähe zu diesem kleinen Menschen. So begann ich meine Arbeit, gemeinsam mit Franz, unter sehr erfreulichen Umständen. Gleichzeitig hatte ich mit dem Beginn des CAS wieder die Rolle eines Studierenden inne. Der Oktober 2016 bleibt mir somit als äusserst intensiver Lebensabschnitt in bester Erinnerung.

Auch mein Bezug zur KKV sollte trotz Stellenwechsel noch eine lange Zeit erhalten bleiben. Von Beginn an übernahm ich regelmässig die Mittagsbetreuung der KKV Schüler. So leistete ich als FSS einen Beitrag zur Überwindung einer anspruchsvollen Situation des schulischen Angebots der Gemeinde Freienbach.

Meine Einarbeitungszeit mit Franz Rutz, bleibt mir als eine fachlich und persönlich bereichernde Zeit in positiver Erinnerung. Er liess mich an 19 Jahren Erfahrung teilhaben und sorgte dafür, dass man mich in der Gemeinde als sein Nachfolger erkannte. In vielen Fachgesprächen zeigte sich, dass unsere pädagogischen Haltungen sehr nahe beieinander waren. Dies gab mir Sicherheit, auf mein Wissen und Können zu vertrauen und die FSS auch im Sinne von Franz weiterzuführen.

Ich danke an dieser Stelle allen Beteiligten, für das in mich gesetzte Vertrauen und freue mich auf ein zweites, spannendes Jahr in der Funktion als FSS.

## **ARBEITSBEREICHE**

Die Berichtsperiode bezieht sich auf die Zeit von November 2016 bis Anfangs Oktober 2017 (Herbstferien) und repräsentiert somit nur 11 Monate der FSS.

Mein Arbeitsaufwand ist gegliedert in:

- ***Betreuung und Beratung***
- ***Abklärungen und Orientierungen***
- ***Aktionsarbeiten***
- ***Sitzungen***
- ***Büro (Organisation)***
- ***Studium und Fortbildung***
- ***Anrechenbare Absenzen***

Da ich meine Stelle in der KKV mit einem Stundenüberschuss beendete, startete ich als FSS mit einem kleinen Polster an Überzeit, welches ich im Verlauf meines Ersten Jahres abbaute. Einen grossen Teil davon konnte ich für die Unterstützung meiner Frau aufwenden, welche nach Komplikationen bei der Geburt auf mich angewiesen war.

Unter ***Betreuung und Beratung*** fallen alle Gespräche (und deren Vorbereitung) und Handlungen, welche auf reine Beratungstätigkeit ausgerichtet sind. Anfragen, Sitzungen sowie auch die Begleitung/Nachbearbeitung/Reflektion von Situationen mit Betroffenen und Beteiligten. Diese Phase erfolgt grundsätzlich bevor weitere Interventionen stattfinden.

***Abklärung und Orientierung*** dient der Beschaffung von Individuellen sowie System- und Themenbezogenen Informationen. Darunter fallen Gespräche mit Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, der Abteilung Bildung sowie auch Recherche zu Fachthemen oder der Kontakt mit Fachstellen.

***Aktionsarbeiten*** ist die eigentliche „Frontarbeit“ der FSS. Darunter fallen Gespräche zur Problembearbeitung, Mediation- und

Konfliktlösung, Begleitung von Jugendlichen und Erwachsenen oder Arbeit mit Gruppen oder ganzen Klassen.

Eine strikte Trennung der Bereiche ist oft schwierig. In Gesprächen verschmelzen Abklärungen (Erhalt von wichtigen Informationen zur Situation) und Beratung (Reflektionsfragen, entwickeln von Szenarien, bewerten von Interventionsideen usw.). Auch in Aktionsarbeiten sammle ich Informationen, welche wiederum in weitere Aktionen einfließen oder durch Abklärungen genauer beleuchtet werden müssen.

Darum werde ich nachfolgend (analog F. Rutz) diese Bereiche unter dem Titel „Fallarbeit“ zusammenfassen.

Im Ersten Jahr hat die **Bürozeit** etwas mehr Platz eingenommen als dies in den kommenden Jahren der Fall sein wird. Die Organisation meines Arbeitsplatzes, das Anlegen von Ordnern, von Hilfsangeboten, das Erstellen von Arbeitsmaterialien zur Fallbearbeitung, die Sichtung bestehenden Informationsmaterials sowie viel Vernetzungsarbeit per Mail und Telefon, mussten geleistet werden. Führung von Akten zu den einzelnen Fällen, Planungsarbeiten, Terminierungen, Sichtung aller Informationen aus dem Schulbetrieb sowie Vorbereitung für Sitzungen, Mailverkehr sowie Aufträge aus Arbeitsgruppen, fallen in diesen Arbeitsbereich.

**Sitzungen** sind neben Teilnahme an der SL Sitzung auch Vernetzungstreffen oder Informationsveranstaltungen verschiedener Institutionen, inn- und ausserhalb des Kantons eingeschlossen.

Als Fachmann für Konflikte und schwierige Pädagogische Fragestellungen bin ich mir bewusst, dass ich mein Handeln punktuell auch durch den Blick von aussen überprüfen muss. Diesem Umstand gilt es auch durch meine „Einzelkämpferposition“ aktiv zu begegnen. Dies kann durch einen externen Supervisor erfolgen oder durch das Nutzen meines Netzwerks zu anderen Fachkräften.

Für Supervision bestand dieses Jahr für mich noch kein Bedarf. Ich habe die Teilnahme am CAS auch dafür genutzt, eigene Fälle einzubringen und diese in der dortigen Arbeitsgruppe zu reflektieren und zu bearbeiten. Aus diesem CAS ging eine gut eingespielte Arbeitsgemeinschaft aus Schulleitern, Heilpädagogen, Therapeutinnen, Unternehmensberatern und Abteilungsleitern hervor, welche ihre Zusammenarbeit in vielen Übungen festigen und weiterentwickeln konnten. Diese Gruppe steht weiterhin in Kontakt, um einander in schwierigen Konfliktsituationen zu unterstützen.

Dazu traf ich mich mehrmals mit Franz zum fachlichen Austausch. Auch die Vernetzung mit den Schulsozialarbeitern der Oberstufe und von Schindellegi und Wollerau, bilden ein weiteres Gefäss, um meine Arbeit zu reflektieren und Themen zu vertiefen.

**Studium Fortbildung** umfasst meinen CAS von August 2016 bis zum Juli 2017 (noch während der KKV Zeit). Durch diese Überschneidung ist somit nicht die ganze Weiterbildung in meiner FSS Zeit erfasst. Das Studium von Literatur und Erhebungen zum Thema „Gesunde Schule“ sowie eine entsprechende Weiterbildung der Musikschule bildet den zweiten Teil der Verwendung dieser Arbeitszeit.

Ich hatte in dieser Berichtsperiode keine Absenzen infolge von Krankheit oder Unfall.

## VERWENDUNG DER ARBEITSZEIT

Die folgende Grafik verdeutlicht die Anteile der Arbeitszeit bezogen auf die verschiedenen Arbeitsbereiche.



Das Arbeitspensum von 80% konnte eingehalten werden. Ich habe in diesem Jahr nicht auf den neu verfügbaren Pool der FSS von 20% zurückgegriffen, da ich nicht vorschnell grössere Projekte initiieren wollte.

Die Arbeitsintensität war dieses Jahr grossen Schwankungen unterworfen. Zum Kalender- wie auch zum Schuljahresende war ein starker Anstieg der zu leistenden Arbeit zu beobachten. Es war zu diesen Zeiten kaum möglich, Zeit einzuräumen um meine Einsätze angemessen vor- und nachzubearbeiten. In den schnellen Übergängen von Fall zu Fall, musste ich mich darauf beschränken, aktiv loszulassen, um am nächsten Ort wieder die volle Aufmerksamkeit, Fachlichkeit und Anteilnahme einzubringen, um Prozesse zu ermöglichen oder weiter voranzutreiben.

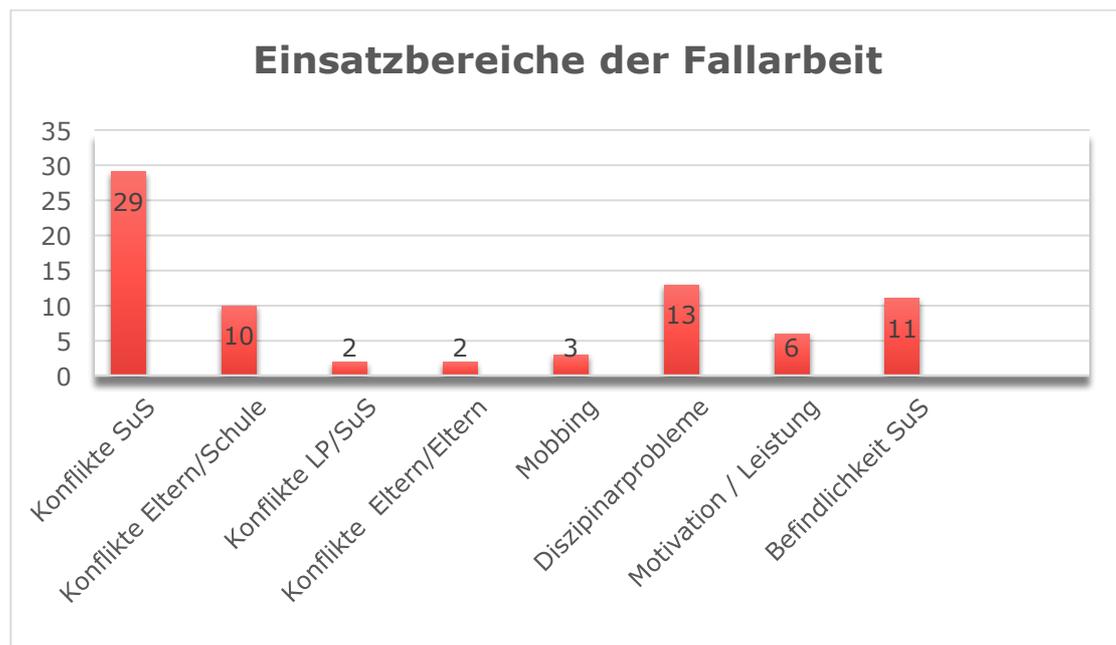
Viele Kontaktaufnahmen oder Gespräche erfolgten ausserhalb der normalen „Bürozeiten“. Meine Kunden schätzten diese Flexibilität sehr, denn so erzeugte die Zusammenarbeit mit mir keine Kollision mit anderen Verpflichtungen. Ich habe für meine Kunden da zu sein,

nicht meine Kunden für mich. Diese Haltung gilt es auch im nächsten Jahr konsequent umzusetzen.

## GELEISTETE FALLARBEIT

Im Zentrum der Tätigkeit der FSS steht die Unterstützung aller Beteiligten des Schulbetriebes, in sehr angespannten oder konflikthafter Situationen. Die beteiligten Kinder oder Erwachsenen sind dabei einem Leidensdruck ausgesetzt, welcher die Entfaltung ihrer Ressourcen, ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit oder ihre Motivation und Befindlichkeit stark beeinflussen.

Die FSS wurde in 76 Fällen für folgende Problemstellungen kontaktiert:



Bei den Kategorien mit Begriff „Konflikte“ sind alle Stufen der Eskalation eingeschlossen. Von Spannungen bis hin zu offen geführtem Streit mit Gewaltanwendung.

Von den 29 Konflikten unter den Kindern betrafen fünf explizit den Schulweg.

Mobbing, welches wirklich als solches benannt werden muss, begegnete mir glücklicherweise nur dreimal. Dabei ist die auftretende Dynamik für mich die erschreckendste Beobachtung: Die Sicht auf die Opfer ist geprägt von Schuldzuweisungen auf allen Ebenen. Die Aussage „der ist ja selber schuld“ zeigt, wie ein Kreislauf entstehen kann, in dem der ausgrenzende Umgang mit dem Opfer als gerechtfertigtes Verhalten wahrgenommen wird und sich im Verhalten und der Wahrnehmung aller Beteiligten spiegelt. Gleichzeitig erlebte ich eine hohe Bereitschaft zur Kooperation von den Erwachsenen, wenn es um die Bearbeitung dieser Thematik ging. Auch wenn der Begriff „Mobbing“ teilweise vorschnell benutzt wird, so ist es auch hilfreich, dass er so hohe Bekanntheit aufweist und als ernstes Thema wahrgenommen wird.

Interessant ist bei der Kategorie der Disziplinarprobleme, wie manchmal störendes Verhalten bei verschiedenen LP oder Schulfächern mit dem gleichen Schüler ganz unterschiedlich auftritt oder wahrgenommen wird. Oft ist dabei der Aspekt der Beziehung und den Eigenschaften der Unterrichtskultur ein Faktor, welcher zu dieser Problematik beiträgt.

Die 17 Fälle welche die Themen Motivation/Leistung oder Befindlichkeit SuS beinhalteten, sind für mich auch Ausdruck von fehlender Fürsorge und Beziehung, Einseitiger Fokussierung auf Leistung und eines Umgangs mit Kindern, welcher Wertschätzung, Toleranz und eine ganzheitliche Betrachtung des Individuums vermissen lassen. Hier wird meist die Situation Zuhause belastend erlebt und durch die Anforderungen der Schule eröffnet sich ein neues Feld, welches die fehlende Unterstützung verstärkt oder zusätzlichen Druck erzeugt. Hier könnte eine Nachsichtige und sehr wohlwollende Haltung der Schule etwas Gegensteuer geben. Aber dies würde bedeuten, dass eine „Sonderbehandlung“ stattfinden würde – wo hier den LP Grenzen des Systems gesetzt sind, kann man sehr unterschiedlich auslegen.

Im Jahresbericht des Vorjahres liegt die Zahl der Fälle etwas höher (rund 100 Fälle auf 12 Monate). Dies kann mit dem personellen

Wechsel in Verbindung gebracht werden (höhere Schwelle zur Kontaktaufnahme) oder auch mit einer „ruhigeren“ Berichtsperiode. Ich habe nicht alle Kurzanfragen als Fälle deklariert. Zog eine Anfrage keine Abklärungen oder weitere Handlungen nach sich, so habe ich diese nicht als „Fallaufnahmen“ deklariert. Persönliche Themen betr. Befindlichkeit im Beruf gelangten die letzten Jahre an Franz. Dies habe ich vergangenes Jahr nicht erlebt. Um dieses Thema gegenüber einer Drittperson anzusprechen bedarf es ein hohes Mass an Vertrauen, welches ich mir weiterhin erarbeiten muss.

Auch die Arbeit zur Unterstützung der KKV tritt nicht als Fall in dieser Statistik auf, obwohl diese viel Zeit in Anspruch nahm.

Von allen Fallbearbeitungen konnten 25 in drei oder weniger Arbeitsschritten gelöst werden. In 40 Fällen bedurfte es mehr als drei Interventionen um die Situation zu verändern. In 11 Fällen war eine langfristige Begleitung einzelner oder mehrerer Parteien notwendig, um eine Situation zu stabilisieren und weitere Eskalationen zu verhindern. Sechs dieser Fälle werden mich auch in der neuen Berichtsperiode weiterhin begleiten.

Das „Lösen“ einer Situation ist dabei als weiter Begriff zu verstehen. Es geht nicht darum, aus Konfliktparteien Freunde zu machen oder aus einem unmotivierten Schüler einen sehr strebsamen Schüler. Es gilt die Situation soweit zu entschärfen, dass wieder ein normaler Alltag, eine Form der Zusammenarbeit gefunden werden kann, welche für alle Betroffenen zufriedenstellend ist und in der sie eine langfristige Perspektive sehen. Dieser Zustand ist je nach Beteiligten, deren Positionen und Erwartungen unterschiedlich.

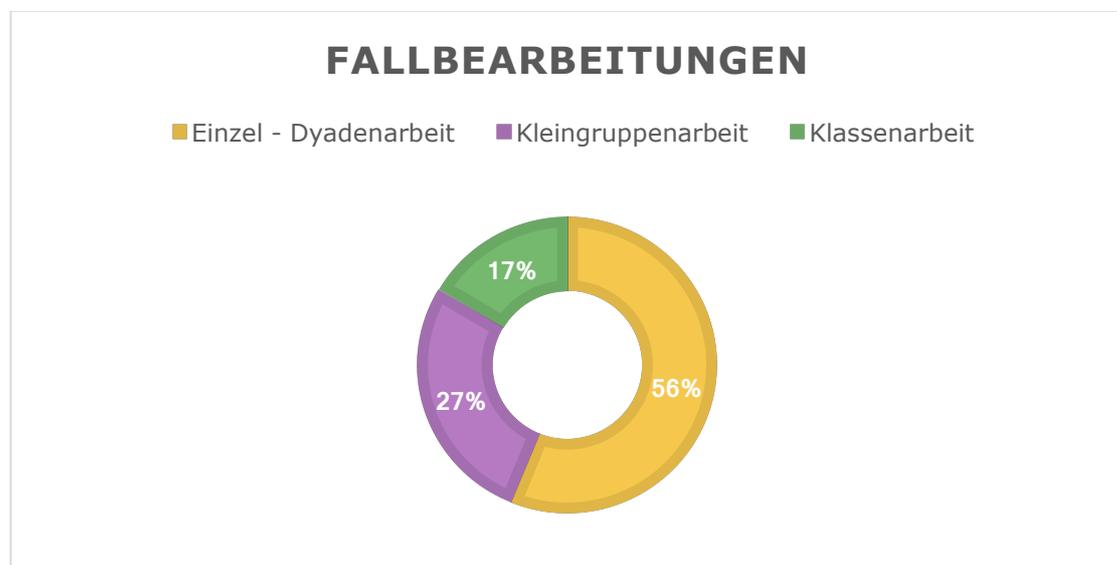
Einen wichtigen Aspekt in der Fallarbeit besteht darin, durch meine Arbeit eine Sensibilisierung und Nachhaltigkeit bei den Beteiligten zu bewirken, welche sie in ähnlichen Situationen befähigt, neue Denk- oder Handlungsstrategien einzusetzen. Hier bin ich nach wie vor daran herauszufinden, wie sich diese Nachhaltigkeit im Rahmen

der FSS Ressourcen am besten gewährleisten lässt. Ich werde dazu in einem Jahr präzisere Aussagen machen können.

## **EINZEL- ODER GRUPPENARBEIT**

In welcher Gruppe ein bestimmtes Thema bearbeitet werden muss, ist bei Beginn einer Beratung oder Intervention nicht immer eindeutig erkennbar. Erst nach Beginn der Fallarbeit zeigt sich, mit welchen Akteuren gearbeitet werden muss. So stellte sich z.B. einmal die Frage: Sind nur die Knaben einer Klasse betroffen, oder muss mit der ganzen Klasse gearbeitet werden? Da die ganze Klasse durch die Situation der Jungs belastet wurde, galt es, alle in die Arbeit einzubeziehen.

Der grösste Teil der Fälle musste einzeln oder zu zweit (Dyade) bearbeitet werden. Dies betraf vor allem Disziplinarprobleme, Motivations- und Befindlichkeitsthemen sowie einen Grossteil der Konflikte unter den SuS.



In 39 Fällen wurden die Eltern in die Fallbearbeitung einbezogen. Dies entspricht rund der Hälfte aller Fälle und zeigt klar, dass die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten eine entscheidende Rolle für die Wirksamkeit der FSS spielt. Die Grundhaltung, Eltern als Experten und Teil der Lösung zu sehen

muss aktiv gelebt und gegenüber allen Parteien eingefordert werden. Dies muss aber so gestaltet und kommuniziert werden, dass nicht der Anschein der Parteilichkeit entsteht. Den Eltern gegenüber steht eine Organisation mit ihren Regeln und Abläufen, denen sich individuelle Wünsche und Vorstellungen anpassen müssen. Hier Spielräume zu schaffen, Konsequenzen aufzuzeigen aber auch berechnete Erwartungen zu stützen erachte ich als eine der zentralen Herausforderungen in der Tätigkeit als FSS.

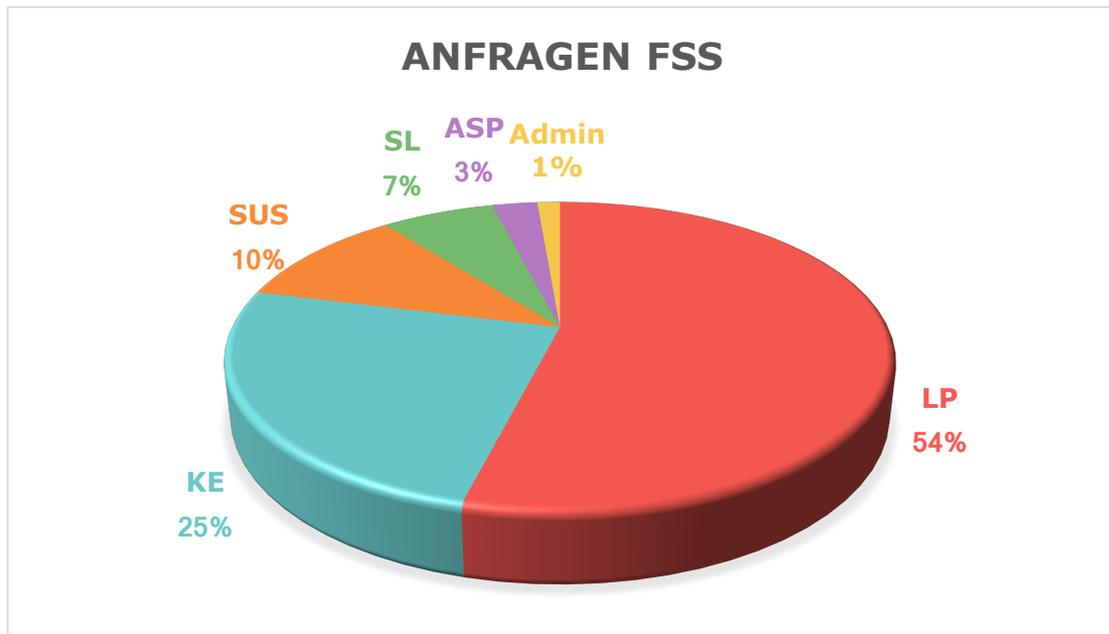
## **KONTAKTAUFNAHME**

Die Kontaktaufnahme mit der FSS erfolgte sowohl über Telefon (33), Mail (26), oder direkt (17) im Lehrerzimmer, auf dem Schulgelände, einer Schulveranstaltung oder an einer Schulleitungssitzung. Es ist wichtig den Menschen zu begegnen, im Lehrerzimmer und auf dem Pausenplatz sichtbar zu sein. Auch der Besuch von Schulveranstaltungen und Aktivitäten ist für die FSS eine Pflicht, um den verschiedenen Bedürfnissen der Kontaktaufnahme gerecht zu werden. Auch die Teilnahme an Elternveranstaltungen erlebte ich äusserst positiv. Die dabei entstandenen Kontakte und Gespräche ermöglichten Begegnungen, welche mich als FSS und auch als Mensch fassbar gemacht haben. Der FSS Flyer erfüllt dabei auch eine wichtige Funktion. Aufmachung und Inhalt des Flyers sind für mich absolut überzeugend.

Mehr Präsenz im Lebensraum der Kinder wäre sicher ein Bedürfnis von Seiten der SuS an die FSS. Bevor Kinder von sich aus den „Dienstweg“ einschlagen, haben sie oft schon anderes versucht, um eine Situation zu verbessern – teilweise mit geringem Erfolg. Wenn ich von Kindern direkt angesprochen wurde, so geschah dies in Schulhäusern, auf Pausenplätzen oder Veranstaltungen. Ich möchte meine Ansprechbarkeit gegenüber den SuS im nächsten Jahr soweit wie möglich erhöhen. Mir ist aber bewusst, dass dafür nur begrenzt Zeit zur Verfügung steht. Aber wenn sich Situationen ergeben, um

mit den SuS informelle oder formelle Gespräche zu führen, nehme ich diese bewusst wahr.

Meine Adressaten setzten sich wie folgt zusammen:



Die Anfragen via Schulpsychologischer Dienst erfolgten in Absprache mit den involvierten LP und das ASP übernahm Verantwortung für die Kontaktaufnahme. Dabei waren immer Elternarbeit und Prozessbegleitung die zentralen Faktoren meines Auftrages.

Der grösste Anteil von Anfragen kam von Lehrpersonen gefolgt von Eltern. Dies zeigt, dass diese Akteure ihre Verantwortung wahrnehmen wollen und Hilfe von aussen annehmen, wenn sie an Grenzen gelangen oder ihr Handeln reflektieren wollen. Die Kontaktaufnahme erfolgte meist zu einem Zeitpunkt, als es noch möglich war, gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Dies zeigt, dass die Schwelle zur Kontaktaufnahme passend ist und man mich kontaktiert, bevor eine Eskalation (sehr) weit fortgeschritten ist.

## **SCHLUSSWORT**

Ich blicke auf eine intensive Zeit im ersten Jahr als FSS zurück, mit Einsätzen an allen Schulorten und verschiedenen Kindergärten der Gemeinde Freienbach. Bereits vor Stellenantritt kannte man mich als Sozialpädagogen der KKV, nun bin ich als FSS oder als „Nachfolger von Franz“ ein Begriff für alle Mitarbeitenden der Schule – vom Hauswart bis zur Schulleitung. Auch für viele Kinder bin ich kein Unbekannter mehr. Dies zeigt sich an den vielen freundlichen Begrüßungen, welche mir auf meinen Gängen durch die Schulhäuser und Pausenplätze zukommen. Ich erachte darum mein erstes Jahr als FSS bezogen auf meine Bekanntheit, durchwegs als erfolgreich.

Wie alle Mitarbeitenden der Schule, bin auch ich mit Spannungen konfrontiert, welche es auszuhalten gilt. Lösungen sind immer im Kontext der Ressourcen und Haltungen der Betroffenen zu finden. Auch wenn meine Lösung vielleicht eine andere wäre, so muss ich mich daran orientieren, was für die Beteiligten möglich ist. Darum gilt es immer wieder aufs Neue herauszufinden, welche Spielräume mir und den Beteiligten zur Verfügung stehen. Gleichzeitig muss ich auf Veränderungen bestehen, muss Zusammenhänge und Wirkung von Handlungen aufzeigen, welche für die Betroffenen unangenehm oder auch bedrohlich sind. Ich bewege mich dabei oft auf einer sehr persönlichen Ebene. Somit kann ich dieser Spannung die Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen gegenüberstellen, die es zu achten und zu respektieren gilt. Diese Grundhaltung erachte ich als unbedingte Voraussetzung, um in der Funktion als FSS vertrauensvoll und erfolgreich zu agieren.

In meiner Funktion sehe ich viele Situationen unserer SuS, welche sich niemand für ein Kind wünschen möchte. Doch sind sie eine Realität, der sich die Schule nicht entziehen kann. Angesichts der Zahlen von Psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen (bei denen der Faktor „Leistungsdruck“ eine zentrale Rolle spielt) oder deren Eltern (5-10% der SuS sind betroffen), stellt sich die Frage nach dem Wert der psychischen Gesundheit der

Kinder. Welche Verantwortung trägt die Schule in dieser Hinsicht? Fehlende Betreuung oder Beziehung im Elternhaus, unterschiedliche Erziehungskonzepte (jedes 5. Kind erlebt regelmässig harte Körperstrafen) oder die Überforderung der Eltern beim Gestalten ihrer eigenen Beziehungs- und Lebenswelt sind Einflussfaktoren, welche auf Entwicklung, Verhalten und somit auch Leistungsfähigkeit der SuS einwirken. Der Aufbau von „Urvertrauen“ und das erleben sicherer Bindungen, zentral für eine gesunde Entwicklung des Kindes, ist durch ein hohes Mass an Fremdbetreuung gefährdet. Diese erschwerenden Faktoren für die Entwicklung zum gesunden und leistungsfähigen Kind sind heute eine verbreitete, (teilweise von öffentlicher Hand gestützte) Realität, welche nicht nur aus Sicht der Entwicklungspsychologie mit Sorge betrachtet wird. Welche Mittel und Ressourcen hat die Schule, um dieser Wirklichkeit zu begegnen? Sind diese Rahmenbedingungen Faktoren, welche bei der Entwicklung der Schule ein Gewicht haben? Wird diesem Umstand bei der Ausbildung neuer LP Rechnung getragen? Oder zielen schulische Entwicklungen auf eine Optimierung der Stoffvermittlung und Förderung der Kinder ab, für welche ein gesundes Fundament eigentlich eine Voraussetzung wäre?

Dieser kritischen Perspektive (Fremdbetreuung kann belastenden Situationen Zuhause auch entgegenwirken) stehen viele Erlebnisse gegenüber, wo ich engagierte Lehrpersonen und Schulleitungen erlebe, welche mit hohem Einsatz und Knowhow das Beste für die Kinder wollen. Erlebe ich Eltern, welche unglaubliches leisten, um ihre Kinder zu unterstützen und es der Schule recht machen möchten. Sie alle sind dankbar und offen für Gespräche, gemeinsames Nachdenken und das Finden neuer Möglichkeiten, um den Kindern eine gute Schulzeit zu ermöglichen. Diese Ressourcen geben mir Zuversicht, dass wir die Situation der Kinder weiter verbessern können und die Schule als bedeutende Lebenswelt diese Herausforderung meistern kann.

Ich freue mich darauf, mein Wissen und Können im Bereich „Konfliktmanagement und Mediation“ zu erweitern. Ich nehme ab

Januar 2018 am Vertiefungsseminar der ZHAW teil, mit dessen Abschluss ich Mitglied des Schweizerischen Dachverbandes für Mediation (SDM-FSM) werden kann. Für mich eine grosse persönliche Bereicherung und sehr wertvoll für meine Funktion als FSS. Es ist schön, sich auf die Schule zu freuen.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, denen ich in meinem ersten Jahr als FSS begegnen durfte. Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und für ihren Beitrag zum Wohl aller Beteiligten, rund um die Primarschule Freienbach.

Pfäffikon SZ, 23.10.2017

Rolf Lustenberger

Fachperson für spezielle Schulfragen